

## Das Wunder von Guadalupe

In Guadalupe, am Stadtrand von Mexiko City, ist die Gottesmutter am **9. Dezember 1531** einem armen 55-jährigen Indio mit dem Namen **Juan Diego Cuauhtlatotzin** auf dem Hügel Tepeyac erschienen. Der Mann war zu der Zeit einer der ganz wenigen getauften Indios und nahm sieben Jahre vorher bei der Taufe den Namen Juan Diego an. Die Begegnung fand am Fest der Unbefleckten Empfängnis statt, das dort am 9. Dezember gefeiert wurde. **Maria** sagte bei der ersten Begegnung: *„Ich bin die immerwährende Heilige Jungfrau Maria, die Mutter des einzig wahren heiligen Gottes, des Leben spendenden Schöpfers aller Menschen. Er ist der Herr des Nahen und des Fernen, des Himmels und der Erde. Ich wünsche mir sehr, daß hier ein Heiligtum errichtet wird, wo ich ihn zeigen, preisen und für immer bezeugen kann. Ich werde Menschen meine ganze Liebe spenden, meinen erbarmenden Blick, meine Hilfe, meinen Trost, meine Rettung. Denn ich bin wahrhaftig eure mitleidende Mutter: deine Mutter und die aller Menschen, die dieses Land bewohnen - wie auch die Mutter aller übrigen Stämme und Menschen, die mich lieben, rufen und anflehen. Ich bin die Mutter aller derer, die mich suchen und mir*



**Impressum:** *Nachrichten aus Kirche und Welt*  
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber  
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz, Kreuzberg  
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55  
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320  
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

**Inhaltsverzeichnis**

Seite	4	<i>Umkehr und Buße</i>
Seite	6	<i>Priester zuerst Hirten unsterblicher Seelen</i>
Seite	9	<i>Irrlehre vom Frauenpriestertum</i>
Seite	10	<i>Stärkung in der Zeit der Prüfung</i>
Seite	11	<i>Corona Krise - Globalisierung am Ende!</i>
Seite	16	<i>Wundertätige Medaille</i>
Seite	16	<i>Sterbehilfe</i>
Seite	18	<i>Was Darwin nicht wissen konnte und Darwinisten nicht wissen wollen</i>

vertrauen. Hier werde ich ihr Weinen und ihr Klagen hören. Hier werde ich sie in ihrer Trauer trösten und all ihre Schmerzen lindern. Hier werde ich sie heilen in ihrer Pein, ihrem Elend und Leid. Und um aber auszuführen, was meine mitleidigen und barmherzigen Augen vorhaben, geh zum Bischof von Mexico. Sag ihm, daß ich dich geschickt habe und eröffne ihm, mit welcher Sehnsucht es mich danach verlangt, hier eine Heimstatt zu haben. An dieser flachen Stelle soll er mir ein Heiligtum errichten. Sag ihm das alles und erzähle, was du hier gesehen, bewundert und gehört hast. Sei dir sicher, daß ich dich reich belohnen werde: Ich werde es dir zu danken wissen. Ja ich werde dich glücklich machen und dir viel Freude schenken.“Er ging daraufhin zum Bischof von Tlatilolco (heute ein Stadtteil von Mexiko City) mit dem Auftrag, eine Kirche am Erscheinungsort zu bauen, das heißt am nahe der Stadt gelegenen Hügel Tepeyac. Die Diener des Bischofs schickten ihn weg und versuchten, als er nicht gehen wollte, ihn mit Androhung von Prügelein zu verjagen. Hartnäckig wartete er, bis er endlich vorgelassen wurde. Der Bischof war zwar gütig und höflich, glaubte ihm aber nicht und schickte ihn wieder fort. Juan Diego kehrte noch am selben Abend enttäuscht zum Hügel Tepeyac zurück, wo die Muttergottes auf ihn wartete.

Er bat sie, jemand anderen zu schicken, der geschickter, geachteter und höheren Standes war. Die heilige Jungfrau lächelte ihn an und schickte ihn erneut zum Bischof. „Sag ihm in meinem Namen und laß ihn ganz genau meine Anordnung erkennen, daß er die Errichtung des Gotteshauses, worum ich ihn bitte, ausführen soll. Wiederhole ihm, daß ich persönlich es bin, die

*immerwährende Jungfrau Maria, die Mutter Gottes, die dich sendet.“*

Gleich am nächsten Tag, einem Sonntag, begab er sich in aller Frühe zum Bischof. Die Diener empfangen ihn ganz verärgert und ließen ihn einige Stunden draußen in der Kälte warten. Ohne von dieser Ablehnung zu wissen, empfing ihn schließlich Bischof Zumárraga, erstaunt darüber ihn so schnell wieder in Audienz zu sehen. Juan Diego kniete nieder und wiederholte die Botschaft der Dame. Tränen stürzten dabei aus seinen Augen, und mit gefalteten und erhobenen Händen bat er erneut den Bischof, den Auftrag der Dame zu erfüllen. Bestürzt über dieses seltsame Verhalten stellte ihm Zumárraga viele Fragen, um ihn zu prüfen. Ohne sich zu widersprechen beantwortete Juan Diego alles. Zumárraga bat nun um ein Zeichen vom Himmel, um sich von der Echtheit der Erscheinung zu überzeugen. Sofort eilte Juan Diego, um ein Zeichen von Maria zu erbitten. Einige Leute des Bischofs, die ihm heimlich folgten, verloren ihn aus den Augen und kehrten ganz verärgert zurück. Wieder fand der arme Indio Maria in strahlendem Glanz: „*Es ist sehr gut mein Sohn. Komm morgen hierher zurück, und du sollst das Zeichen erhalten, das er verlangt hat. Dann wird er glauben und nicht länger zweifeln oder dich verdächtigen“.*

Voll Freude über diese Worte kehrte Juan Diego nach Hause in das 12 km entfernt liegende Tolpetlac zurück. Dort fand er aber zu seiner großen Betrübnis seinen Onkel Juan Bernardino todkrank im Bett liegen. Die ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag saß er am Krankenbett, um seinem Onkel beizustehen. Der Todkranke bat seinen Neffen nun, schnell einen Priester zu holen, der seine Beichte hören und ihn die Sterbesakramente spenden sollte. Juan Diego machte sich am Dienstag, den 12. Dezember, um vier Uhr morgens auf den Weg und ging so schnell wie möglich nach Tlatilolco. In kindlicher Einfalt wollte er die Dame diesmal nicht treffen, um keine Zeit zu verlieren, und wählte den Weg auf der anderen Seite des Hügel. Doch von Licht umgeben kam Maria den Hügel herab und schnitt ihm den Weg ab. Mit gütiger Stimme sprach sie ihn an: „*Was ist geschehen, mein Söhnchen, wohin gehst du?“* Verwirrt sagte er: „*Edle Herrin, es wird dich betrüben zu hören, was ich zu sagen habe. Mein Onkel, Dein armer Diener, ist sehr krank. Er leidet an hohem*

*Fieber und liegt im Sterben. Ich eile zur Kirche in Tlatilolco, um einen Priester zu holen, der ihm die Beichte hören und die Sterbesakramente spenden soll. Wenn ich das getan habe, werde ich unverzüglich zurückkommen, um Deinen Auftrag auszuführen.”* Er schaute sie ganz bittend an. *„Bitte vergib mir und habe Geduld mit mir. Ich will Dich nicht betrügen. Ich verspreche Dir, sicher morgen in aller Eile hierher zu kommen.”*

***Maria** zeigte sich voll Liebe und Mitgefühl und antwortete voll Güte: „Höre und laß es in dein Herz dringen, mein lieber kleiner Sohn. Nichts soll dich erschrecken, nichts dich betrüben. Dein Herz beunruhige sich nicht. Fürchte nicht diese Krankheit noch irgendeine andere Krankheit oder einen Kummer. Bin ich denn nicht hier, deine Mutter? Bist du denn nicht in meinem Schatten, unter meinem Schutz? Bin ich nicht der Brunnen deiner Freude, dein Heil? Bist du nicht in den Falten meines Mantels, in der Beuge meiner Arme, brauchst du noch mehr als das? Laß dich weder wegen irgendetwas anderem beunruhigen, denn er wird daran nicht sterben. Sei gewiss, er ist schon geheilt.”* Im selben Augenblick war sein Onkel geheilt, wie man später erfuhr. Die Dame wünschte nun, daß er auf den Gipfel des Tepeyac steige, um dort Blumen zu pflücken, obwohl dort normal gar keine Blumen wachsen, sondern nur Feigendisteln, Kakteen und Mezquite-Sträucher auf spitzigem Felsengrund. Außerdem war ja gerade Dezember, wo alles von Frost eisig klar war. Doch als er oben ankam, fand er einen Blument Teppich, in allen Farben und mit einem ganz lieblichen Duft! Er füllte seine Tilma (Schürze) mit Blumen und brachte sie der Dame. Diese ordnete sie sorgfältig mit eigenen Händen: *„Mein Sohn, diese verschiedenartigen Blumen sind das Zeichen, das du dem Bischof bringen sollst. Ich befehle dir, die Tilma nicht zu öffnen und ihren Inhalt erst in Gegenwart des Bischofs zu enthüllen. Dann sage ihm alles der Reihe nach. Schildere, wie ich dich nach oben auf den Hügel geschickt habe, um die Blumen zu pflücken, und was du dort gesehen und bewundert hast, damit du den Bischof überzeugen kannst, meinen Wünschen nachzukommen und das Gotteshaus hier zu bauen, wie ich gebeten habe.”*

Voll Freude ging **Juan Diego** Richtung Tlatilolco. Obwohl die Diener des Bischofs befahlen, die Tilma zu

öffnen und, als er sich weigerte, in wieder zornig verjagten, ließ er sich in demütiger Hartnäckigkeit nicht abschütteln, sondern gelangte nach langem Warten wieder vor den Bischof, der gerade von einer Anzahl hoher Persönlichkeiten umgeben war. Dort entrollte er seine Tilma, um ihm die Blumen als das gewünschte „Zeichen von oben“ zu präsentieren. Alle Anwesenden starrten zuerst auf die herrlichen Blumen, die auf den Boden fielen, dann aber hefteten sie - ganz überrascht - die Blicke auf die Tilma: strahlend schön war darauf das Bild der Muttergottes zu sehen. Alle sanken in Ehrfurcht auf die Knie. Als sich **Bischof Zumárraga** wieder erhob, umarmte er Juan Diego und bat ihn um Verzeihung, daß er ihm so mißtraut habe. Er brachte die Tilma mit dem Wunderbild in seine Privatkapelle, und schon am nächsten Tag wurde sie in einer feierlichen Prozession zur Kathedrale getragen. Die Botschaft von dem wunderbaren Ereignis verbreitete sich in Windeseile in der ganzen Stadt und im ganzen Land. Unverzüglich wurde auf dem **Hügel Tepeyac** eine kleine Kapelle erbaut und gleichzeitig wurden Pläne für eine große Gnadenkirche erstellt. Juan Diego lebte noch 17 Jahre - bis zu seinem Tod - in einer kleinen Klausur neben dem Heiligtum demütig und genügsam als großer Beter und eifriger Apostel der heiligen Jungfrau. Tausenden Indios erzählte er die Geschichte seines Lebens, berichtete von den zärtlichen Worten, der sanften Stimme der heiligen Jungfrau Maria und der Liebe der Muttergottes.

Zu diesem persönlichen Zeugnis kam das Bild und sprach selbst zu den Azteken. Denn geübt im Lesen von Bildern und Symbolen, erkannten sie die wunderschöne Dame mit den indianischen Zügen als das Zeichen des Himmels: *„Sie ist eine von uns!”* Strahlend vor der Sonne stehend war sie größer als ihr gefürchteter Sonnengott Huitzilopochtli. Mit dem Fuß auf dem Halbmond, dem Symbol für den gefiederten Schlangengott Quetzalcoatl, zeigt diese Frau ihnen, daß sie den Mächtigsten aller Aztekengötter besiegt hatte. Die blaugrüne Farbe ihres Mantels - die Farbe der aztekischen Könige! - deutete auf ihre Königswürde hin; die 46 achtstrahligen Sterne auf ihrem Mantel ließen erkennen: Sie ist größer als die Sternengötter des Himmels.

In den 10 Jahren seit der Eroberung Mexikos durch

die Spanier unter **Hernando Cortés** 1519-21 hatten sich nur sehr wenige Bekehrungen zum Christentum ergeben. Doch das sollte sich jetzt schlagartig ändern. Unsere Liebe Frau von Guadalupe übte eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Während die katholische Kirche in Europa zur selben Zeit etwa sechs bis acht Millionen Katholiken durch die Reformation verlor, gewann sie in Mexiko binnen weniger Jahre neun Millionen Azteken dazu. Die wenigen Missionare waren mit Predigen, Unterrichten und Taufen total überlastet, manche Priester mußten an einem einzigen Tag tausend Taufen spenden. Der Erscheinungsort auf dem Hügel von Tepeyac befindet sich übrigens an jener Stelle, wo zur Zeit der Azteken ein der Göttin Tonantzin geweihter Tempel stand. Dieser Göttin wie auch den anderen verschiedenen Göttern brachten die Azteken in grausamer Weise jährlich tausende Menschenopfer dar. Der mächtigste Gott war Quetzalcoatl in Gestalt einer gefiederten oder steinernen Schlange. **Maria erwies sich als die Schlangenzertreterin**, die diese dämonischen Menschenopfer endlich und gründlich beendete. Aus: „Der heilige Brunnen“.

\*\*\*

## Umkehr und Buße – heute Fremdwörter in Kirche und Gesellschaft

Einige deutsche Bischöfe und auch Papst Franziskus haben öffentlich um ein Ende der Virus-Krise gebetet, von Umkehr und Buße ist jedoch wenig zu hören. Der **Chefredakteur einer großen österreichischen Tageszeitung** stellte gleich am Anfang der Pandemie fest: Mit Gott bzw. mit Strafe habe das alles selbstverständlich nichts zu tun, es handle sich um natürliche Vorgänge. Es ist dies das naturalistische und materialistische Weltbild des vergangenen Jahrhunderts. Hier fehlen neuere Erkenntnisse über den Kosmos, das Leben und nicht zuletzt über den Menschen.

Ein **bekannter österreichischer Ordenspriester** weist die Möglichkeit einer Strafe zurück mit Hinweis auf die Barmherzigkeit Gottes. So ähnlich auch **der Bischof von**

**Regensburg**. Haben die hochwürdigen Herren die Heilige Schrift zu wenig gelesen oder nur mit zeitgeistiger Brille? Wissen sie nicht, daß Gott die Liebe ist, aber auch die Wahrheit und die Gerechtigkeit? Denken wir nur an den furchtbaren Untergang Jerusalems im Jahre 70 als Strafe für die Zurückweisung der Propheten und für die Ereignisse von Golgotha. Christus weinte. Modernistische „Theologen“ tun sich mit diesen Fakten sehr schwer.

Gott ist kein „Rächergott“. Strafe kann jedoch eine Chance sein für eine tiefere Erkenntnis von Unrecht und für die nötige Besserung. Strafe kann auch notwendige Sühne bedeuten, jedenfalls eine ernste Mahnung zur Umkehr. Die **Berufung auf Gottes Barmherzigkeit ohne Bereitschaft zu Einsicht und Umkehr ist wenig logisch**. Liebe ohne Wahrheit, das ist das falsche Fundament modernistischer Theologie. Die Virus-Krise ist klar als schwere Heimsuchung Gottes zu erkennen.

### Kein Grund für Umkehr, Buße und Sühne?

Unsere Gesellschaft ist gottlos geworden und sie droht daran zugrunde zu gehen. An die Stelle Gottes treten zwangsläufig Götzen: verschiedene Ideologien, vor allem der gottlose Humanismus sowie der Materialismus in seinen verschiedenen Formen.

### Das sind die Fakten:

- Europa läßt jährlich 1,5 Millionen Kinder im Mutterschoß ermorden und hat Immigrationsprobleme.
- Die Euthanasie, der „gute Tod“ alter und kranker Menschen wird zunehmend legalisiert. Alte und kranke Menschen geraten unter Druck.
- Die Familie wurde weithin zerstört. Jede 2. Ehe wird geschieden. Die Homo-„Ehe“ wurde eingeführt samt der Möglichkeit der Adoption von Kindern.
- Die naturwidrige Ideologie des „Genderismus“ wurde zur Staatsdoktrin. Sie wurde erst 1995 in Peking bei einer „Weltfrauenkonferenz“ erfunden und blitzartig von oben nach unten erzwungen. Die Schöpfungsordnung wird geleugnet, Kinder und Jugendliche werden zu Schamlosigkeit angeleitet, sittlich verdorben und so bindungsunfähig.
- Eine wahrhaft erschütternde Bilanz ermordeter Kinder und verdorbener Seelen.
- Gott und die 10 Gebote werden mißachtet in Politik,

Gesetz und Gesellschaft.

- „Kunst“ und „Kultur“ sind weithin geprägt von Ablehnung und sogar Haß auf das Wahre, Schöne und Gute. Was sagte *Grillparzer* über diesen Humanismus ohne Gott? „*Von der Humanität zur Liberalität. Von der Liberalität zur Bestialität.*“ **Kein Zweifel: Ohne Gott und die Beachtung der 10 Gebote kann der Mensch nicht menschlich sein.**

#### Unsere Situation

Schon vor 50 Jahren sprach man vom über 30-fachen „Overkill-Potential“ sowohl des Ostens als auch des Westens. Es sollte wohl genügen, die Erde einmal unbewohnbar zu machen! Der kürzliche Wortwechsel zwischen Kim Jong-un und Präsident Trump über das größere oder kleinere Kästchen mit Knopf am Schreibtisch ist makaber, jedoch realistisch. Offensichtlich ist jeder Tag ohne solches Geschehen ein Geschenk Gottes.

#### Und die Kirche?

Hier liegen wohl entscheidende Ursachen für unsere Situation. Zwar wirken Gesellschaft und Politik auf die Kirche ein; wenn aber die Kirche nicht mehr wagt, den Maßstab Gottes, den Maßstab der 10 Gebote vorzugeben, verliert die Welt die Orientierung und der Mensch den Sinn des Lebens.

**Der im bloßen Humanismus in sich geschlossene Kreis ist ein Irrweg**, ein *circulus vitiosus*. Das Händchenhalten und das Händeschütteln ist die falsche Alternative zum Falten der Hände und zur gemeinsamen Hinwendung zum HERRN. Das gilt nicht nur für die Liturgie. Auch eine Philosophie und eine Theologie, die nicht von Gott ausgehen und zu Gott führen, verlieren sich im Subjektiven und können den Menschen nicht helfen. Der Mensch kann sich nicht am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen.

**Wahre menschliche Gemeinschaft kommt nur aus der gemeinsamen Hinwendung zu Gott.** Das gilt übrigens auch für die Ehe. **Auch die Kirche bedarf der Umkehr und der Buße.** Lesen Sie bitte das Interview mit Bischof A. Schneider auf Seite 6. Denken wir an die Götzenverehrung der Pachamama im Vatikan, an den „Synodalen Weg“, an 50 Jahre Handkommunion und nicht zuletzt an die sakrilegischen Ereignisse im Wiener Stephansdom.

#### Ein Vergleich und eine Hoffnung

**Die Parallele unserer Zeit mit der aztekischen Zivilisation ist überraschend.** Lesen Sie in dem auf unsere Bitte neu aufgelegten Buch über Guadalupe (siehe St.-A.-B. 44). Hier heißt es: Heute wie damals wird die Gesellschaft von Gottlosigkeit beherrscht, von heidnischen Ausschreitungen und Unmoral. Zahllose Unschuldige werden heute lebendig auf den Altären der Abtreibung geopfert. Überall machen sich falsche „Götter“ breit. Die aztekische Polygamie und Verderbtheit werden durch den heutigen weltweiten moralischen Verfall mehr als wettgemacht.

In diese Situation fallen die Ereignisse von 1531: Die Erscheinung der Gottesmutter, ihr Triumph über den satanischen Götzenkult, ihr Triumph über die Schlange. Denken wir an die Verheißung Marias am 13. Juli 1917 in Fatima: „*Am Ende wird mein unbeflecktes Herz triumphieren.*“ Notwendig sind jedoch Gebet, Buße und Umkehr.

#### Das Bild hat einen einzigartigen Rang

Das Bild von Guadalupe aus dem Jahr 1531 kann wissenschaftlich nicht erklärt werden. Seine Farbgebung und die Erhaltung seiner Frische über die Jahrhunderte sind unerklärlich. Mit Sicherheit ist keine Untermalung, keine Grundierung und keine schützende Lackierung auf dem Bild vorhanden. Ohne Grundierung hätte die Tilma schon vor Jahrhunderten verfallen müssen und ohne schützende Leimung hätte das Bild schon längst ruiniert sein müssen, da es sehr lange Zeit Kerzenrauch und anderen Verschmutzungen ausgesetzt war. Unter starkem Vergrößerungsglas weist das Bild keine wahrnehmbaren Zeichen von Verschleiß oder Rissigkeit auf, was nach mehr als 450 Jahren seiner Existenz ein unerklärliches Vorkommnis ist.

Wir müssen uns fragen: **Welche Bedeutung hat dieses auf wunderbare Weise entstandene und bewahrte Bild für unsere Zeit?** Eine Welt die von Sünde durchtränkt und von einem Nuklearkrieg bedroht ist. Warum ist die kurze Lebensdauer des Agavestoffes der Tilma unerklärlicherweise auf vierhundertfünfzig Jahre verlängert worden? Warum hat das empfindliche Material die Verschmutzung durch Millionen von Händen und von

Kerzenrauch ausgehalten, während selbst der harte Felsen der Lourdesgrotte nachgeben mußte? Und vor allem: Warum hat eine göttliche Hand im Jahre 1921 die Zerstörung der schutzlosen Tilma durch eine starke Bombe abgehalten, die genau darunter explodierte?

Dies ist vielleicht die letzte Bedeutung, die das heilige Bild in Mexiko-Stadt für uns heute hat: Vor vierhundertfünfzig Jahren wurde uns **ein greifbares Zeichen der Hoffnung** von der Mutter Christi hinterlassen, die auch unsere Mutter ist, wenn wir uns als Brüder und Schwestern ihres Sohnes bekennen. Sie gab uns dieses Zeichen als Stärkung in einer Zeit, da der weltweite rationalistische Aufstand gegen Gott tobt und jetzt seinen furchtbaren Höhepunkt erreicht. Vom Zentrum des amerikanischen Kontinents erstrahlt ein Leuchtturm der Sicherheit einer angstvollen Zeit, ein Stern über dem Sturm, eine himmlische Freiheitsstatue, die das Licht der Welt emporhebt: die Wahrheit, die die Menschen wirklich frei machen wird und verkündet dem Volk, das in Finsternis wohnt, die wunderbare Botschaft von einer Hoffnung, die erben und jubeln macht:

*„Ich bin eine erbarmungsreiche Mutter; die Mutter aller, die vereint in diesem Lande leben und der ganzen Menschheit, all jener, die mich lieben, die zu mir rufen, die Vertrauen in mich haben! Hier will ich ihr Weinen und ihre Sorgen anhören, will ihre Leiden, Nöte und ihr Unglück heilen und lindern... Nichts soll dich erschrecken, nichts dich betrüben. Fürchte keine Krankheit, weder Kummer noch Schmerz. Bin ich denn nicht hier, deine Mutter? Bist du denn nicht in meinem Schatten, unter meinem Schutz? Bin ich nicht der Brunnen deines Lebens? Bist du nicht in den Falten meines Mantels? In der Beuge meiner Arme? Brauchst du noch mehr als das?“ (Die heilige Jungfrau an Juan Diego).*

**Liebe Leser!** Lesen Sie selbst den Urbericht über die Ereignisse von 1531 im neu aufgelegten Buch „Das Wunder von Guadalupe“. Verfasser dieses Berichtes ist der **aztekische Gelehrte Don Valeriano**, ein Neffe von Kaiser **Montezuma**. Er schrieb in aztekischer Sprache, in Nahuatl. Die klare und einfache Sprache hat mich beeindruckt, nicht minder die wissenschaftliche Beweisführung im ganzen Buch betreffend die Echtheit des Bildes. Bild und Ereignisse von Guadalupe sind ohne Zweifel ein Zeichen der Hoffnung

*auch für unsere Zeit und sind im Zusammenhang mit den Ereignissen von Fatima zu sehen.* F. Bentz.

\*\*\*

**„Priester dürfen nicht vergessen, daß sie zuerst und vor allem Hirten unsterblicher Seelen sind“**

**Bischof Athanasius Schneider über den Umgang der Kirche mit dem Coronavirus**

Die traditionstreue Zeitung „*The Remnant*“ aus den USA hat Msgr. Athanasius Schneider zur Corona-Krise interviewt. Die „Kirchliche Umschau“ hat das am 27. März 2020 erschienene Interview mit Erlaubnis des Weihbischofs in deutscher Sprache abgedruckt. Hier die wichtigsten Aussagen daraus:

(...) **Weihbischof Athanasius Schneider:** Mein Gesamteindruck ist der, daß die allermeisten Bischöfe überstürzt und panisch reagierten, indem sie sämtliche öffentlichen Messen verboten und – was noch unverständlicher ist – Kirchen geschlossen haben. Diese Bischöfe verhielten sich eher wie bürokratische Beamte und nicht wie Hirten. Indem sie sich zu ausschließlich auf Hygiene-Schutzmaßnahmen konzentrierten, haben sie den Blick auf das Übernatürliche verloren und den Vorrang des ewigen Heils der Seelen aufgegeben. (...)

**Priester dürfen nicht vergessen, daß sie zuerst und vor allem Hirten unsterblicher Seelen sind.** (...) Wenn ein Priester in vernünftigem Ausmaß die nötigen Gesundheitsvorkehrungen beachtet und diskret vorgeht, muß er den Anweisungen seines Bischofs oder der Regierung nicht gehorchen, die Messe für die Gläubigen auszusetzen. Solche Anweisungen sind rein menschliches Gesetz; das oberste Gesetz in der Kirche hingegen ist die Rettung der Seelen. Priester in einer solchen Situation müssen einfach sehr erfinderisch sein, um für die Gläubigen, und sei es für eine kleine Gruppe, die Feier der heiligen Messe und den Empfang der Sakramente zu ermöglichen. Darin bestand das seelsorgliche Verhalten sämtlicher Bekenner- und Märtyrerpriester in Zeiten der Verfolgung.

(...) Wenn einem Priester von einer kirchlichen Obrigkeit verboten wird, Kranke und Sterbende zu besuchen, dann darf er nicht gehorchen. Ein solches Verbot ist Machtmißbrauch. Christus verlieh keinem Bischof die Macht, den Besuch der Kranken und Sterbenden zu verbieten. Ein echter Priester wird alles in seiner Macht Stehende tun, um einen Sterbenden zu besuchen. Viele Priester haben das getan, selbst wenn das bedeutete, daß sie ihr eigenes Leben in Gefahr brachten, sei es im Fall einer Verfolgung oder im Zusammenhang mit einer Epidemie. Wir haben in der Geschichte der Kirche viele Beispiele für solche Priester. Der **heilige Karl Borromäus** beispielsweise legte selbst die heilige Kommunion auf die Zunge sterbender Personen, die mit der Pest infiziert waren. In unserer Gegenwart haben wir das bewegende und vorbildlich-erbauliche Beispiel von Priestern, vor allem aus der Region Bergamo in Norditalien, die angesteckt wurden und gestorben sind, weil sie sich um die sterbenden Coronavirus-Patienten gekümmert haben. .... Die Kranken und Sterbenden nicht aufzusuchen – das ist ein Verhalten, das eher einem Mietling ansteht, nicht aber einem guten Hirten. (...)

**The Remnant:** Exzellenz, was offenbart uns der Umgang der Kirche mit der Epidemie des Coronavirus über den Zustand der Kirche, vor allem der Hierarchie?

**Weihbischof Athanasius Schneider:** Er offenbart uns den **Verlust des Blicks auf das Übernatürliche**. In den letzten Jahrzehnten versanken viele Mitglieder der kirchlichen Hierarchie vor allem in säkularen, innerweltlichen und zeitlichen Angelegenheiten, und so wurden sie blind für übernatürliche, ewige Wirklichkeiten. In ihren Augen hatte sich der Staub von Beschäftigungen mit dem Irdischen angesammelt, wie es der heilige Gregor der Große einst formulierte (vgl. Regula pastoralis II, 7). Ihre Reaktion auf den Umgang mit der Coronavirus-Epidemie hat offenbart, daß sie dem sterblichen Leib mehr Bedeutung beimessen als der unsterblichen Seele der Menschen, daß sie die Worte unseres Herrn vergessen haben: „Was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele?“ (Mk 8,36) Dieselben Bischöfe, die jetzt (zum Teil mit unverhältnismäßigen Maßnahmen) die Leiber ihrer Gläubigen vor dem Befall mit einem materiellen Virus zu beschützen versuchen, schauten sehenden Auges

zu, daß das giftige Virus häretischer Lehren und Praktiken sich in ihrer Herde ausbreitete. (...)

**The Remnant:** Das Coronavirus brach in China aus, nicht lang nach der Amazonas-Synode. Einige Medien sind fest davon überzeugt, daß der Ausbruch die göttliche Vergeltung für die Pachamama-Vorkommnisse im Vatikan sei. Andere sind der Meinung, es sei die göttliche Strafe für die Vereinbarung des Vatikans mit China. Halten Sie diese Interpretationen für stichhaltig?

**Weihbischof Athanasius Schneider:** Die Epidemie ist meiner Ansicht nach **zweifelloso ein göttliches Eingreifen**, um die sündige Welt und auch die Kirche zu züchtigen und zu reinigen. Wir dürfen nicht vergessen, daß **unser Herr Jesus Christus** materielle Katastrophen als göttliche Strafen bezeichnet hat. So lesen wir beispielsweise: „*Einige kamen und berichteten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit dem ihrer Opfertiere vermischt hatte. Da sagte er zu ihnen: Meint ihr, daß diese Galiläer mehr als alle anderen Galiläer Sünder gewesen sind, weil sie das erlitten haben? Nein, sage ich euch; doch wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen. Oder meint ihr, jene achtzehn, auf die der Turm am Schiloach stürzte und sie erschlug, seien schuldiger gewesen als alle anderen Bewohner von Jerusalem? Nein, sage ich euch; doch wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle auf dieselbe Weise umkommen.*“ (Lk 13,1–5)

Die **kultische Verehrung des heidnischen Pachamama-Idols im Inneren des Vatikans**, mit der Zustimmung des Papstes, war mit Sicherheit eine schlimme Sünde der Treulosigkeit gegenüber dem Ersten Gebot des Dekalogs, es war ein Gräuel. Jeder Versuch, diesen Verehrungsakt zu verharmlosen, ist vor der großen Menge offensichtlicher Beweise und der Vernunft nicht haltbar. Ich meine, diese götzendienerischen Akte waren der Gipfelpunkt einer Reihe anderer Akte der Treulosigkeit gegenüber dem Schutz des göttlichen Glaubensgutes durch viele hochrangige Mitglieder der kirchlichen Hierarchie in den letzten Jahrzehnten. Ich habe keine absolute Gewißheit, daß der Ausbruch des Coronavirus eine göttliche Strafe für die Pachamama-Vorkommnisse im Vatikan ist, aber es ist auch nicht zu weit hergeholt, eine solche Möglichkeit zu erwägen. Bereits zu Beginn der Kirche tadelte Christus die

Bischöfe („Engel“) der Kirchen von Pergamon und Thyatira wegen ihres schweigenden Einverständnisses mit Götzendienst und Ehebruch. Die Figur der „Isebel“, die die Kirche zu Götzendienst und Unzucht verführt (vgl. Offb 2,20), könnte man auch als Symbol unserer heutigen Welt sehen – mit der viele Verantwortungsträger in der heutigen Kirche flirten.

Die folgenden *Worte Christi* bleiben auch für unsere Zeit gültig: „Darum werfe ich sie aufs Krankenlager, und alle die, die mit ihr Ehebruch treiben, stürze ich in große Bedrängnis, wenn sie nicht umkehren von ihrem Treiben. Ihre Kinder werde ich durch eine Seuche töten, und alle Gemeinden sollen erkennen, daß ich es bin, der Herz und Nieren prüft; und ich werde jedem von euch nach seinen Taten vergelten.“ (Offb 2,22–23) Christus drohte Strafen an und rief die Kirchen auf, Buße zu tun:

Die gegenwärtige Situation bietet genügend triftige Gründe anzunehmen, daß wir **am Beginn einer apokalyptischen Zeit** stehen, zu der göttliche Züchtigungen gehören. Unser Herr bezog sich auf *Daniels* Prophezeiung: „Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, von dem der Prophet Daniel spricht, an heiliger Stätte stehen seht, bedenke es wohl, wer es liest.“ (Mt 24,15) Im Buch der Offenbarung heißt es, die Kirche werde eine Zeitlang in die Wüste fliehen müssen (vgl. Offb 12,14). Der fast vollständige Ausfall des öffentlichen Meßopfers könnte als eine Flucht in eine geistige Wüste interpretiert werden. Das Bedauerliche an unserer Situation ist der Umstand, daß viele Mitglieder der kirchlichen Hierarchie die gegenwärtige Situation nicht als Drangsal, als Züchtigung durch Gott verstehen, also als eine „göttliche Heimsuchung“ im biblischen Sinn. Auf viele Kleriker treffen inmitten der gegenwärtigen körperlichen und geistigen Epidemie diese Worte des Herrn zu: „Du hast die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt.“ (Lk 19,44) Die gegenwärtige Situation einer „Feuerprobe“ (vgl. 1 Petr 4,12) muß vom Papst und den Bischöfen ernst genommen werden, auf daß es zu einer tiefen Umkehr der gesamten Kirche kommen kann. (...)

**The Remnant:** Exzellenz, welcher tiefere Sinn liegt hinter dem allem?

**Weihbischof Athanasius Schneider:** Die Situation einer **öffentlichen Aussetzung der heiligen Messe und der**

**sakramentalen heiligen Kommunion ist so einzigartig** und ernst, daß man hinter all dem eine tiefere Bedeutung entdecken kann. Zu dieser Situation kam es rund **fünfzig Jahre nach der Einführung der Handkommunion** (im Jahr 1969) und einer **radikalen Reform des Meßritus** (1969/1970) **mit seinen protestantisierenden Elementen (Opferungsgebete) und seiner horizontalen, im Unterrichtsstil gehaltenen Zelebrationsweise** (improvisierte Elemente, Zelebration in einem geschlossenen Kreis und zum Volk hin). Die Praxis der Handkommunion hat in den vergangenen fünfzig Jahren zu einer teils unbeabsichtigten, teils aber auch beabsichtigten Entweiheung des eucharistischen Leibes Christi in unerhörtem Ausmaß geführt. Über fünfzig Jahre lang wurde der Leib Christi (meistens unbeabsichtigt) vom Klerus und von den Laien in katholischen Kirchen weltweit mit Füßen getreten. Außerdem hat der Diebstahl geweihter Hostien in alarmierendem Ausmaß zugenommen. Die Praxis, sich die heilige Kommunion selbst mit den eigenen Händen und Fingern zu nehmen, ähnelt mehr der Geste, mit der man gewöhnliche Nahrung zu sich nimmt. Bei nicht wenigen Katholiken hat die Praxis der Handkommunion den Glauben an die Realpräsenz, an die Transsubstantiation und an das göttliche, erhabene Wesen der geweihten Hostie geschwächt. Die eucharistische Gegenwart Christi ist im Lauf der Zeit für diese Gläubigen zu einer Art heiligem Brot oder einem Symbol herabgesunken. Nun hat der Herr eingegriffen und fast alle Gläubigen der Möglichkeit beraubt, an der heiligen Messe teilzunehmen und die heilige Kommunion sakramental zu empfangen.

**Die Unschuldigen machen diese Drangsal gemeinsam mit den Schuldigen durch**, denn im Geheimnis der Kirche sind alle miteinander als Glieder verbunden: „Wenn ein Glied leidet, leiden alle mit.“ (1 Kor 12,26) Die gegenwärtige Aussetzung der öffentlichen heiligen Messe und der heiligen Kommunion könnte vom Papst und von den Bischöfen als göttliche Zurechtweisung für die vergangenen fünfzig Jahre eucharistischer Frevl und Banalisierung und gleichzeitig als gnädiger Aufruf zu einer echten eucharistischen Bekehrung der gesamten Kirche verstanden werden. Möge der Heilige Geist das Herz des Papstes und der Bischöfe berühren und sie veranlassen, konkrete



liturgische Normen zu erlassen, auf daß die eucharistische Verehrung in der gesamten Kirche geläutert und wieder zum Herrn hin ausgerichtet wird.

Man könnte vorschlagen, daß der Papst zusammen mit Kardinälen und Bischöfen in Rom einen öffentlichen Sühneakt für die Sünden gegen die heilige Eucharistie vollzieht sowie für die Sünde der Akte religiöser Verehrung der Pachamama-Figuren. Wenn die gegenwärtige Drangsal beendet ist, könnte der Papst konkrete liturgische Normen erlassen, in denen er die gesamte Kirche einlädt, sich bei der Zelebration wieder zum Herrn hinzuwenden, daß sich also Zelebrant und Gläubige während des eucharistischen Gebetes in dieselbe Richtung wenden. Außerdem sollte der Papst die Praxis der Handkommunion verbieten, denn die Kirche kann nicht einfach ungestraft weiterhin das Allerheiligste in der kleinen geweihten Hostie so minimalistisch und sorglos behandeln.

Das folgende **Gebet des Asarja im Feuerofen**, das jeder Priester während der Opferung in der Hl. Messe betet, möge den Papst und die Bischöfe zu konkreten Akten der Sühne inspirieren und zu Akten, mit denen die Ehre des eucharistischen Opfers und des eucharistischen Leibs des Herrn wiederhergestellt wird: „Laß uns, Herr, im Geiste der Demut und mit zerknirschem Herzen bei Dir Aufnahme finden; so werde unser Opfer heute vor Deinem Angesicht, auf daß es Dir wohlgefalle, Herr und Gott, denn die auf dich vertrauen, werden nicht zuschanden. Von nun an wollen wir von ganzem Herzen Dir folgen, Dich fürchten und Dein Angesicht suchen. Laß uns nicht zuschanden werden, sondern verführe mit uns nach Deiner Milde und nach der Fülle Deines Erbarmens. Errette uns entsprechend Deinen Wundertaten, und verschaffe Deinem Namen Ruhm, o Herr!“ (Dan 3:39-43, Septuaginta)

\*\*\*

## Die Irrlehre vom Frauenpriestertum

**Unser Herr Jesus Christus hat Seine gebenedeite Mutter nicht zum ersten Papst bestellt**, auch nicht zu einem der Apostel. Er hat sie unter dem Kreuz dem Apostel

Johannes zur Mutter gegeben und damit allen, die unter dem Kreuze Christi verharren, der ganzen Kirche.

Unser Herr Jesus Christus hat Maria nicht mit Amt und Vollmacht belastet. Sie ist jedoch ohne Zweifel Gott näher als der hl. Petrus. Lächerlich ist die Behauptung, Christus hätte die Priesterweihe von Frauen nur aus Rücksicht auf die allgemeine Meinung von damals unterlassen. Nach der heutigen, absurden Geschlechter-Ideologie müßte das Ziel sein: 50% Päpstinchen. Aber Würde und Wert eines Menschen hängen nicht von der Gewalt und Macht eines Amtes ab. Sie können zueinander sogar in einem gewissen Widerspruch stehen. Denken wir an das Kind, aber eben auch an die Frau, besonders die Mutter.

Die Irrlehre vom Frauenpriestertum bedeutet auch eine diabolische Herabwürdigung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria; nicht zuletzt würde sie eine Kirchenspaltung nach sich ziehen.

## Die Diözese Linz, der „Synodale Weg“ und eine persönliche Konsequenz

Die Direktorin des Pastoralamtes der Diözese Linz zeigte sich empört über eine Stelle des päpstlichen Schreibens „Querida Amazonia“, die lautet: „Jesus Christus zeigt sich als Bräutigam der Eucharistie feiernden Gemeinschaft in der Gestalt eines Mannes, der ihr vorsteht als Zeichen des einen Priesters.“ Und weiters: „Die Frauen leisten ihren Beitrag zur Kirche auf ihre eigene Weise und indem sie die Kraft und die Zärtlichkeit der Mutter Maria weitergeben“. Die empörte Reaktion der Linzer Pastoralamtsdirektorin: „*Da bleibt einem die Spucke weg!*“. Ähnlich die Einstellung der Präsidentin der Katholischen Aktion Oberösterreich. Weder vom Linzer Diözesanbischof Scheuer noch von Erzbischof Kardinal Christof Schönborn wird hier die ununterbrochene 2000-jährige katholische Lehre verteidigt; Papst Johannes Paul II. hatte sie unlängst noch als „endgültig“ festgestellt.

Nichts neues in der Diözese Linz! **Vor 50 (!) Jahren**, am 21. April 1970, antwortete mir **Diözesanbischof Franziskus Salesius Zauner** auf meine Beschwerde über das Linzer Kirchenblatt: Er gebe mir völlig recht, aber seine bischöfliche Autorität hätte beim Linzer Kirchenblatt nur sehr wenig zu sagen. Wie sehr seither in diözesanen

Einrichtungen die katholische Lehre beschädigt wurde, ist beinahe unermeßlich. Dies geschah nicht zuletzt mit den Kirchenbeiträgen der Gläubigen. In Deutschland bildet der häretische schismatische „Synodale Weg“ eine perfekte Parallele.

### Die Konsequenz

Für meine Frau und für mich wurde nun eine Grenze überschritten. **Unser Kirchenbeitrag steht ab jetzt für diese Zerstörung des Glaubens nicht mehr zur Verfügung.** Wir haben ihn an eine Stelle überwiesen, die den unverfälschten katholischen und apostolischen Glauben verteidigt. Der Katholik ist verpflichtet, für die Erfordernisse der Kirche seinen Beitrag zu leisten (CIC ca. 222, §1), aber nicht zu deren Zerstörung. **Die Forderung eines Frauenpriestertums ist ein schwerer Angriff auf die Würde der Frau, besonders jedoch auf Maria, die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter.** Es ist ein **schwerer Angriff auf die Einheit der Kirche.** Die Einheit der Kirche besteht nicht im Einvernehmen mit den modernistischen Pastoralfunktionären oder mit zeitgeistigen Bischöfen, sondern mit der ungebrochenen apostolischen Überlieferung. Unsere persönliche Konsequenz war daher unausweichlich als Bekenntnis zur hl. Kirche und aus Liebe zu ihr.

*Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz*

**Rat und Auskunft:** bezüglich Kirchensteuer (-beitrag) Dr. Georg Roth, A-4863 in Seewalchen a.A., Atterseestrasse 78, Tel. 0043(0)699-13554495, g.roth@pharma.at

\*\*\*

## Stärkung in der Zeit der Prüfung

Liebe Gläubige! ... Es gibt eine wunderbare Übung, welche in gewissem Maß die heiligen Sakramente der Beichte und der Kommunion bei denen ersetzt, die sie ohne eigene Schuld nicht empfangen können: Es ist die vollkommene Liebesreue in Vereinigung mit dem Verlangen, das heilige Sakrament des Altars zu empfangen!

### Die Kraft der Liebe in der vollkommenen Reue

Gott lässt jenen die Sünden nach, welche aus Liebe zu ihm sehnlichst zu beichten wünschen, dazu aber keine

Gelegenheit haben! Die Liebesreue, auch vollkommene Reue genannt, bewirkt die sofortige Vergebung der Sünden und das Eingießen der heiligmachenden Gnade. Wer eine Liebesreue erweckt, in dessen Herzen nimmt Gott Wohnung: Wenn jemand mich liebt, wird mein Vater ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Joh 14,23. So verwandelt die Liebesreue einen Menschen, dem infolge schwerer Sünden die ewige Verdammnis droht, wieder in ein Kind Gottes!

Gehen wir noch genauer darauf ein: Eine Reue ist unvollkommen, wenn wir die Sünden lediglich aus Furcht vor der Strafe Gottes bereuen. Vollkommen ist sie, wenn uns unsere Sünden leid sind aus Liebe zu Gott, unserem höchsten Gut, aus Liebe zu Jesus Christus, unserem Herrn und Erlöser. Diese Reue kann man am besten vor einem Bild des gekreuzigten Heilands erwecken, weil wir nirgendwo die Liebe Gottes so gut erfassen können wie in seinem Leiden und seiner Ganzhingabe für uns. Die Liebesreue ist immer mit dem Wunsch verbunden, so bald wie möglich – und auf jeden Fall vor der nächsten sakramentalen Kommunion – alle schweren Sünden zu beichten. Aber sie bewirkt schon vor der Beichte die Verzeihung.

### Die Kraft der Liebe in der geistigen Kommunion

Die Liebe öffnet geheimnisvoll die Tür des Tabernakels und ermöglicht die Vereinigung mit dem Heiland ohne Mitwirkung des Priesters und ohne heilige Hostie. Im Gegensatz zur wirklichen, sakramentalen Kommunion nennt man dies geistige Kommunion. Obwohl der Katechismus sie erklärt, ist sie doch wenig bekannt und noch weniger in Übung. Sie ist aber ein wunderbares Mittel, um gerade in Zeiten der Prüfung gestärkt zu werden. Die geistige Kommunion ist „Kommunion“ im wahren Sinn des Wortes, also Vereinigung. Die Vereinigung geschieht nicht durch Empfang der hl. Eucharistie, sondern im Glauben durch den Willen, d.h. allein durch den Geist. In Ermangelung der Gelegenheit zur sakramentalen Kommunion erweckt die Seele voll Glaube und Liebe das Verlangen, den Leib des Herrn zu empfangen.

Dieses Verlangen ist das Entscheidende bei der geistigen Kommunion; ohne dieses Verlangen kommt sie nicht zustande.

Nachdem man diese Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesus erweckt hat, füge man, wenn die Zeit es zulässt, eine kleine Danksagung an, wie man es aus der hl. Messe kennt. Seien wir überzeugt, dass der Herr unseren guten Willen reichlich belohnt. Wie könnte er einer solchen Einladung widerstehen, da Er uns doch an sich ziehen will? Wir empfangen zwar nicht die sakramentale Gnade und können nicht den Leib Christi empfangen wie bei der sakramentalen Kommunion. Aber es gibt keinen Zweifel, dass die geistige Kommunion ihrer Wirkung nach von allen Gnadenmitteln dem wirklichen Empfang der hl. Kommunion am nächsten kommt! Sie bewirkt das, was ihr Name sagt: eine Kommunion oder Gemeinschaft des Lebens mit dem eucharistischen Heiland.

### Früchte der geistigen Kommunion

Die geistige Kommunion bewahrt, entfaltet, kräftigt das Leben Gottes in uns, sie vermehrt die heiligmachende Gnade. Sie gibt Stärke zur Bekämpfung der Versuchungen und Leidenschaften, tröstet im Kummer, entzündet eine heilige Freude in der Seele, tilgt die lässlichen Sünden, lässt zeitliche Strafen nach und bewahrt vor Todsünden. Die Größe unseres Gewinnes hängt vom Maß unseres Verlangens ab, mit dem wir den eucharistischen Jesus in die Seele rufen. Wer eine größere Sehnsucht nach der hl. Kommunion hat und sein Herz in Liebe weiter öffnet, der schöpft auch mehr Licht und Gnade und vereinigt sich inniger mit dem Heiland.

**Die täglich erneuerte Liebesreue und die oftmalige geistige Kommunion werden Ihnen Kraft und Mut spenden und für die Ewigkeit viele unvergängliche Schätze sammeln.** Beginnen Sie noch heute damit, sie zu einer ständigen Übung, zu einer heiligen Gewohnheit zu machen, allein und im Kreis der Familie. Eine Zusammenstellung verschiedener Gebete möge es Ihnen erleichtern.

Stuttgart, am Fest des hl. Joseph, 19. März 2020. *Pater Stefan Pfluger*, Distriktoberer

\*\*\*

## Die Corona-Krise – ist die Globalisierung am Ende?

von *Franz Kronbeck*

Namhafte Kardinäle und Bischöfe der katholischen Kirche haben einen dringenden Aufruf an alle Menschen guten Willens verfaßt, in dem sie vor „Kräften“ warnen, die das Coronavirus mißbrauchen wollen, um nach der Weltherrschaft zu greifen. Zu den Unterzeichnern zählen Gerhard Kardinal Müller, Bischof Athanasius Schneider, Janis Kardinal Pujats, Joseph Kardinal Zen, Erzbischof Viganò, Bischof Andreas Laun von Salzburg, und inzwischen über 50 Tausend prominenter Würdenträger, Ärzte, Theologen, Philosophen und Journalisten. Auch Robert Kardinal Sarah gehörte zu den Erstunterzeichnern des Dokumentes, hat aber nun seine Unterschrift zurückgezogen, weil ihm, wie er schreibt, „befreundete Personen“ davon abrieten, „weil er noch in der Römischen Kurie sei“.

Sie können den Aufruf der Bischöfe im Internet nachlesen und sich eine eigene Meinung bilden: <https://veritasliberabitvos.info/aufruf/>. Dort finden Sie auch gute Kommentare. Die von den Bischöfen gemachten Aussagen sind keineswegs belanglos. Es gab heftige Reaktionen.

Die Deutsche Bischofskonferenz hat sich von dem obigen Aufruf distanziert und der Generalvikar des Bistums Essens hat gar von „kruden Verschwörungstheorien ohne Fakten und Belege“ gesprochen. Gerhard Kardinal Müller hat daraufhin festgestellt: „Jeder nennt derzeit jeden Andersdenkenden einen Verschwörungstheoretiker!“ Wenn die Christen im Nahen Osten einer brutalen und blutigen Verfolgung zum Opfer fallen, schweigen die Bischöfe; wenn, wie es seit Jahrzehnten üblich ist, Theologen die schlimmsten Häresien verbreiten, ja die Gottheit Christi leugnen – kein Wort von den Bischöfen. Nun preschen einige Mutige vor, um uns in letzter Minute vor einer weltweiten Verschwörung zu warnen, und die Bischöfe haben nichts anderes im Sinn, als ihnen in den Rücken zu fallen. Glauben sie wirklich, daß es in diesen Zeiten ausreicht, mit 75 Jahren Verspätung gegen den Nationalsozialismus zu protestieren, um ein guter Christ zu sein?

Bischof Athanasius Schneider hat es so auf den Punkt gebracht: „Es erstaunt, wie Vertreter sowohl des kirchlichen wie des politischen und medialen Establishments das Anliegen des ‚Aufrufs‘ unisono gemäß dem herrschenden Einheitsdenken mit dem Totschlagargument der ‚Verschwörungstheorie‘ diskreditierten, um somit jede weitere Diskussion im Keim zu ersticken. Ich erinnere mich an ähnliche Reaktions- und Sprechweisen aus der Zeit der Sowjetdiktatur, wo Andersdenkende und Kritiker der herrschenden Ideologie und Politik der Komplizenschaft an der ‚Verschwörungstheorie‘ des kapitalistischen Westens bezichtigt wurden. Die Kritiker des ‚Aufrufs‘ weigern sich, die evidente Faktenlage zur Kenntnis zu nehmen...“ (<https://veritasliberabitvos.info/schneider-aufruf-fur-die-kirche-und-fur-die-welt-ein-katalysator-fur-eine-ehrlische-debatte/>)

Es geht in dem Aufruf der Kardinäle und Bischöfe nur vordergründig um die Corona-Pandemie; er hätte schon früher kommen können und kommen müssen, 2015, als die Migrationswelle losgetreten wurde, oder vor zwei Jahren, als die ganze Welt nur noch vom Klimawandel und den deshalb nötigen Umbau der Gesellschaft sprach. Nun nimmt man, was nicht ganz glücklich ist, die Corona-Pandemie zum Aufhänger, weil sie, so zumindest die Befürchtung, die in dem Aufruf ausgesprochen wird, von gewissen Kräften dazu benutzt werden könnte, um „illiberale Maßnahmen“ durchzusetzen, die „der beunruhigende Auftakt zur Schaffung einer Weltregierung, die sich jeder Kontrolle entzieht“ sein können. Leider werden, wie die Kritiker zu Recht bemängeln, in dem Manifest die Aussagen nicht mit Quellen belegt. Ob ein solcher Aufruf wirklich Sache der Kardinäle und Bischöfe ist, ist eine andere Frage, aber immerhin haben sie Anstoß für eine überaus wichtige Diskussion gegeben. Das Entscheidende nämlich ist dies, daß es zweifellos falsch und zu wenig ist, nur gegen die von den Regierungen getroffenen Schutzmaßnahmen zu rebellieren. Die Diskussion muß um die religiöse Dimension erweitert werden. Wenn Gott solche Dinge zuläßt, dann um uns die Gelegenheit zur Bekehrung zu gewähren, um uns die Möglichkeit zu geben, die schon installierten Strukturen des Unrechts und der Sünde abzuwerfen, allen voran die

menschenverachtenden Maßnahmen der Abtreibung und der Bevölkerungspolitik, sowie die seit Jahrzehnten mit aller Gewalt durchgesetzte Umwandlung des christlichen Abendlandes in eine gleichgeschaltete Gesellschaft von kultur- und gottlosen Proleten.

Was nämlich das Covid-19-Virus und die Epidemie betrifft, können tatsächlich nur wenige Erkenntnisse als gesichert gelten: Es handelt sich um ein Virus, das um einiges infektiöser ist als ein normales Grippevirus und vor allem für ältere Leute durchaus gefährlich sein kann. Über die Herkunft des Virus wird heftigst gestritten, auch über die zu treffenden Maßnahmen.

### **Die fragwürdige Rolle der WHO**

Keine Frage ist es jedoch, daß die WHO, die Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen, von Anfang an eine überaus fragwürdige Rolle gespielt hat. Zunächst hat sie die Gefahr verharmlost, so daß das, was sie zunächst an Maßnahmen forderte, dem widerspricht, was sie nun sagt. Die Regierungen aber folgen ihrer Politik, und diese liegt bedauerlicher Weise ganz auf der Linie, welche ihnen der heimliche Chef der WHO, ihr Hauptspender und Gönner Bill Gates, Gründer des Computer-Konzerns Microsoft, vorgibt.

Generaldirektor der WHO ist derzeit der Äthiopier *Tedros Adhanom Ghebreyesus*, dem der nachhaltige politische Druck aus dem kommunistischen China zu diesem Amt verholfen hat. *Dr. Tedros* ist Mitglied des Zentralkomitees der marxistischen TPLF, die in Äthiopien Zehntausende von Klassenfeinden gefoltert, verschleppt und ermorden ließ – also genau der richtige Mann für einen so verantwortungsvollen Posten!

*Bill Gates*, dessen Vater im Vorstand der US-amerikanischen Abtreibungsorganisation Planned Parenthood war, ist ein offener Verfechter der Neuen-Welt-Ordnung (NWO). Gates Jr. und Gates Sr. sind Anhänger des Malthusianismus, jener schon von den Nationalsozialisten als Begründung ihrer Verbrechen vorgebrachten Lehre, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Zahl der nach ihrem Geschmack zu vielen Menschen auf diesem Planeten zu reduzieren. Bill Gates sprach schon im Jahre 2010 ganz unbeschwert von moralischen Bedenken in aller

Öffentlichkeit von dem Plan einer Reduzierung der Menschheit: „Auf der Welt leben heute 6,8 Milliarden Menschen. Das steigt auf etwa 9 Milliarden an. Wenn wir nun bei den neuen Impfstoffen, der Gesundheitsfürsorge und der Familienplanung wirklich gute Arbeit leisten, könnten wir diese Zahl vielleicht um 10 oder 15 Prozent senken.“ (Quelle:

<https://www.youtube.com/watch?v=k1a2EuQWVR0&t=4s>).

Die WHO ist heute fest in der Hand eines internationalen Pharma-Kartells, dem es längst nicht mehr um die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen geht. Sie besetzt die Gesundheitsministerien aller Länder mit willfährigen Agenten der Pharmaindustrie und degradiert die einst freien Ärzte zu Handlangern ihrer Kampagnen. Sie führt seit ca. 20 Jahren einen Vernichtungskrieg gegen Homöopathie und Naturheilkunde – in den USA, aber auch in Deutschland gibt es Hunderte von Ärzten und Therapeuten, deren Existenz physisch, wirtschaftlich oder durch strafrechtliche Gewaltmaßnahmen vernichtet wurde, weil sie in der Therapie andere Wege gehen wollten, als dies die WHO unter der Führung des Pharmakartells vorsieht.

Die WHO ist immer an vorderster Front, wenn es um Abtreibung geht, gleichgültig ob „legal“ oder „illegal“. Mit dem Lügenwort „reproduktive Gesundheit“ zwingt die WHO weltweit Regierungen, die Tötung von Kindern im Mutterleib zu erlauben und wo schon erlaubt zu fördern. In Lateinamerika, Indien, Tansania, Afghanistan und vielen anderen Ländern haben die Impfstoffe der WHO an manchen Orten mehr Kinder getötet, als Leben gerettet. Die Kenianischen Bischöfe klagen die WHO an, die Impfungen zur Geburtenkontrolle mißbraucht zu haben, indem sie ohne Wissen der geimpften Frauen den Impfungen Stoffe beimischte, die eine Schwangerschaft verhinderten oder sogar das Kind im Mutterleib töteten. Kardinal Müller sagte dazu: „In Peru zur Fujimori-Zeit habe ich selbst mit unfreiwillig sterilisierten Frauen und Männern gesprochen, die man mit Geld und falschen Versprechungen um Gesundheit und Lebensglück betrogen hatte. Was ist daran ‚Verschwörungstheorie‘?“ Die indische Regierung hat nun Bill Gates wegen „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“

angeklagt (uncut-news.ch vom 10.4.2020).

Andere werfen Gates vor, in Zusammenarbeit mit den großen Pharmakonzernen (an denen er meist auch finanziell beteiligt ist), die Gelder der WHO für seine Impfkampagnen abzuzweigen, und damit anderen Vorhaben zu entziehen, Projekten, die hundertfach mehr bewirken, so etwa die Sorge um bessere hygienische Verhältnisse oder sauberes Wasser.

(gloria.tv/post/QZbbNcdyb3922ABTLDKcm81Kk). In den USA hat Robert F. Kennedy jr., der Neffe des 1963 ermordeten US-Präsidenten John F. Kennedy, auf die gesundheitlichen Gefahren der Impfprogramme des Bill Gates hingewiesen und klagt diesen nun an, er strebe eine diktatorische Kontrolle über die globale Gesundheitspolitik an ([www.bitchute.com/video/jJNIswbXrjvR/](http://www.bitchute.com/video/jJNIswbXrjvR/) und [www.rubikon.news/artikel/der-pseudo-heilsbringer](http://www.rubikon.news/artikel/der-pseudo-heilsbringer)). US-Präsident Trump hat deshalb der WHO jede finanzielle Unterstützung gestrichen. Gates, der nicht einmal seine Computerprogramme virenfrei machen kann, will durch Zwangsimpfungen in das Genom der Menschen eingreifen – mit unberechenbaren Folgen für die Menschen weltweit. Zudem, und auch das wird erst jetzt wirklich publik, werden manche Impfstoffe unter Verwendung der Zellen abgetriebener Föten hergestellt. (<https://aerzte-fuer-das-leben.de/fachinformationen/schwangerschaftsabbruch-abtreibung/impfstoffe-und-abtreibung/> und: <http://www.abtreiber.com/archiv/meld004.htm>)

### **Gibt es eine globale Agenda?**

Diese Leute sind Überzeugungstäter. Sie verbergen ihre Absichten nicht. Ihre Denkweise ist meilenweit entfernt von den 10 Geboten und den Normen des Naturrechts. Sie haben in der Regel ein materialistisches Weltbild, in dem die Menschenwürde allenfalls eine Floskel im politischen Machtkampf ist, aber keine von Gott verliehene Wirklichkeit.

Wenn es nun um die Bewältigung der wirtschaftlichen Folgen geht, die sich aus dem Krisenszenario ergeben, bieten uns die Mächtigen landauf, landab jene Rezepte als Rettungsmittel an, die sie aus den marxistischen Lehrbüchern entnommen haben, um auch

noch die letzten Reste der freien Marktwirtschaft aufzuheben, und den noch verbliebenen Wohlstand zu vernichten.

Daß Multimilliardäre wie Bill Gates, George Soros oder Warren Buffett fast der ganzen Welt ihre menschenverachtende Agenda aufdrücken können, lasten viele Menschen dem Kapitalismus an. Was sie aber nicht wissen, ist dies, daß schon Lenin und Trotzki, die Anführer der Russischen Revolution von 1917, von der Wall-Street finanziert wurden und daß eben diese Großkapitalisten nach wie vor die eifrigsten Finanziere, Profiteure und Organisatoren der weltweiten kommunistischen Revolutionen (auch der orangenen Revolutionen) und der Neuen-Welt-Ordnung (NWO) sind.

Die NWO ist, genau wie die kommunistische Revolution, ein Projekt der Mächtigen, ja sie ist die Fortführung der „Irrtümer Rußlands“ (des Kommunismus), von denen in Fatima die Rede war. Kapitalismus und Kommunismus arbeiten Hand in Hand, damals wie heute – das ist eben „höhere Dialektik“. Alles, was P. Pius XI. in seiner Enzyklika „Divini Redemptoris“ vom März 1937 über den Kommunismus sagte, trifft auch auf die NWO zu: „Der Kommunismus ist in seinem innersten Kern schlecht, und es darf sich auf keinem Gebiet mit ihm auf Zusammenarbeit einlassen, wer immer die christliche Kultur retten will.“ Der Kommunismus will mit der Errichtung der Neuen-Welt-Ordnung ans Ziel kommen. Es ging ihm nie um soziale Gerechtigkeit, sondern um die weltweite Herrschaft. Er ist eine Pseudo-Religion, beruhend auf der Pervertierung ehemals christlicher Glaubensinhalte in die politische Horizontale; sein Hauptaugenmerk richtet der Kommunismus nun auf die Zerstörung der kulturellen Identität des christlichen Abendlandes.

*Inge M. Thürk* schrieb schon im Jahre 2016 unter dem Titel: „Die universellen Zukunftsprogramme der Neuen Weltordnung Agenda 2021 und Agenda 2030“ im Athanasius-Boten, 09-2016, Seite 11, ff.: „Die Georgia-Stones in den Vereinigten Staaten sehen eigentlich nur noch 500 Millionen Erdbewohner vor, und die Agenda 21 spricht von einer Dezimierung der Weltbevölkerung. Im Gegensatz zur Agenda 21, die sich in erster Linie auf die Umwelt konzentriert, liefert die Agenda 30 eine Vorlage zur

Übernahme des ganzen Planeten. (...) Sicher jedoch ist, daß unser Planet von Grund auf umgekrempt werden soll. Nach der Meinung der Eliten kann es nur einen Weg geben, um ‚unsere Welt bis 2030 in einen besseren Ort‘ zu verwandeln: es muß alles streng reguliert und kontrolliert werden, was die Menschen denken, sagen und tun. Die Freiheiten, die wir heute noch genießen, könnten dabei nur hinderlich sein, daher kann die Konstruktion einer Neuen Weltordnung nur gelingen, wenn eine Umerziehung durch Vereinheitlichung der Denkweisen erreicht werden kann. Ein materialistisches Weltbild, verkörpert durch die neue Ideologie Gender Mainstreaming, ist dafür die ideale Strategie. (...) Was mit Nationen oder Gruppen geschieht, die nicht bereit sind, diesen Weg der Neuen Weltordnung mit den Agenden 2021 und 2030 mitzugehen, haben wir vom Militärstrategen Thomas Barnett mitgeteilt bekommen: Er bringt dies in knappen Worten zum Ausdruck: ‚Kill them! - Tötet sie!‘. (...) Als Zusammenfassung könnte man sagen: Wir befinden uns auf dem Weg in eine ökosozialistische Diktatur, die jedem einzelnen Menschen vorzuschreiben gedenkt, wie er zu leben und zu arbeiten hat, und das Pikante daran ist, es geschieht weitgehend von der Öffentlichkeit unbemerkt.“

Aber auch in Frankreich gibt es praktizierende Philanthropen vom Schlage eines Bill Gates. Einer von ihnen ist Jacques Attali, seines Zeichens Professor für Wirtschaftswissenschaften, „Kulturphilosoph“ und Berater des ehemaligen Präsidenten von Frankreich, Francois Mitterand. Attali gab schon im Jahre 2009 ganz ungehemmt zu, daß man „da es mit dem Finanzcrash schief gegangen ist, die erwünschte Weltregierung ganz bequem auf dem Wege einer herbeigeführten Pandemie zustande bringen“ könnte (Quelle: <https://solidariteetprogres.fr/actualites-001/attali-une-petite-pandemie>; siehe auch [solidariteetprogres.fr](https://solidariteetprogres.fr) vom 13.05.2009). Es scheint eingetroffen zu sein, was David Rockefeller schon 1994 vor dem Wirtschaftsausschuß der Vereinten Nationen als Zukunftsplan verkündet hat: „Wir stehen am Beginn eines weltweiten Umbruchs. Alles, was wir brauchen, ist eine richtig große Krise und die Nationen werden die ‚Neue Weltordnung‘ akzeptieren.“ (Weitere gut belegte Zitate zur NWO hier: <https://charismatismus.wordpress.com/2020/05/13/we>

[ltregierung-eine-verschwörungstheorie/](#) ). Die Rockefeller Foundation hat im Jahre 2010 in einem Dokument, das hier im Original nachzulesen ist: [https://www.nommeraadio.ee/meedia/pdf/RRS/Rockefeller\\_Foundation.pdf](https://www.nommeraadio.ee/meedia/pdf/RRS/Rockefeller_Foundation.pdf) , ein Szenario entwickelt, in welchem eine weltweite Pandemie dazu verwendet wird, eine „Global Governance“, eine globale Regierung zu verwirklichen.

Ist die Coronakrise nun das Eingangstor zu dieser schon längst geplanten Machtergreifung der Globalstrategen, zu deren Repertoire auch die hybride Kriegsführung gehört, dieser unsichtbare Krieg ohne die herkömmlichen Mittel auf der Grundlage einer psychologischen und wirtschaftlichen Kriegsführung von Sabotage, Propaganda, Destabilisierung?

**Es wird ihnen nicht gelingen, denn Gott ist der Herr über die Geschichte!**

Das eben beschriebene Szenario bedenkt längst nicht alle Kräfte, die im Spiel sind – wie könnte es auch. Die Geschichte unterliegt keinem Naturgesetz, keinem Determinismus. Es gibt auch keinen Dualismus von Gut und Böse, von Gott und Teufel, denn Gott alleine ist allmächtig, und Gott alleine ist der Herr über die Geschichte. Er allein ist ewig, so daß nur er die Zukunft kennt. Er allein ist allmächtig, so daß er auch dort, wo die Menschen sündigen und gegen seinen heiligen Willen handeln, ein Ergebnis herbeiführen kann und wird, das Ausdruck seiner Gnade und Liebe ist. Wenn also einige der „Klugen und Weisen“ meinen, sie könnten sich wie Götter aufspielen, so werden sie bald einsehen müssen, daß kein Mensch, auch nicht der Mächtigste, die Gewalten des Chaos, die nun auf den Plan gerufen wurden, beherrschen kann. Denn Gott hat die Welt so eingerichtet, daß jedes Ding, jede Person, jede Körperschaft, jede Nation eine „Substanz“ ist, was in diesem Zusammenhang bedeutet, daß jeder seine eigenen Interessen, seine eigenen Absichten, Ideen, Ideale und Ziele hat, daß alles erst einmal seinen eigenen Wesensgesetzen folgt. Daß man keine drei Bauern unter einen Hut bekommt, hat auch seine gute Seite. Jeder Turm von Babel stürzt früher oder später ein, durch höheres Gesetz. Die Nationen schließen wieder ihre Grenzen, die Globalisierung ist am

Ende. Jene, die meinen, das Chaos (von Krieg oder Epidemien) organisieren und für ihre Weltmachtinteressen instrumentalisieren zu können, werden sehen, daß sie schon bald selbst davon zerrieben werden.

Konkret zeigt sich das etwa daran, daß die USA, die bisher die Hauptakteure der Globalisierung und der NWO waren, nun unter Präsident Trump einen Kampf gegen die vorherrschende Kultur des Todes, gegen Abtreibung und Kindesmißbrauch begonnen haben, aber auch einen politischen (und wahrscheinlich auch militärischen) Krieg gegen den sogenannten „Deep State“ (den „Tiefen Staat“, der aus Hunderten von Hintergrundmächten besteht, zu denen die Geheimdienste, die Großbanken (FED), die Wall-Street-Mafia, sowie international herrschenden Medien- und Pharma-Kartelle gehören, die vernetzt sind in diversen Freimaurerbünden und Geheimgesellschaften). Erst kürzlich, am 24.5.2020 sagte Trump in einem Interview: „Ich bekämpfe den Deep State, ich trockne den Sumpf aus! ... Wenn es so weitergeht, wie bisher, habe ich eine gute Chance, den Deep State zu zerschlagen!“ (Quelle: gloria.tv). Aus machtpolitischen Erwägungen heraus hätte Präsident Trump diesen Kampf nie beginnen dürfen, trotzdem hat er es gewagt. Nicht zuletzt deshalb wird er von den herrschenden Kartellmedien auch bei uns so verächtlich gemacht.

Immer mehr Menschen kommen nun zur Besinnung und sehen ein, daß der Mensch und auch der Staat kein Gott und längst nicht alles machbar ist und daß die sozialistische Planwirtschaft ein Rezept zur Verarmung ist. Nach jenen kleinen Firmen und Selbständigen jedenfalls, die jetzt in die Pleite getrieben werden, wird man händeringend suchen.

Das Wichtigste aber wird sein: die Restauration des Glaubens und der Kirche, und von da aus der Grundlagen unserer Gesellschaft! Die Unterminierung ihrer christlichen Fundamente, allen voran von Ehe, Familie und Schulsystem, hat die Gesellschaft in den Abgrund des Bösen gerissen. Ohne den wahren, traditionellen Glauben, ohne die Heilige Messe aller Zeiten, ohne Sakramente ist alles nichts und wird alles nichts. Es hängt alles am Verhältnis zu Gott! Jene Länder, die das einsehen und am direktesten umsetzen, werden am schnellsten und am besten aus dieser Krise hervorgehen. Wer keinen Glauben hat, wird in diesen Tagen verzweifeln. Es werden noch viel schlimmere Dinge

kommen und kommen müssen, denn noch gibt es so gut wie keine Umkehr. Strafgerichte sind nötig; sie sind ein Akt der göttlichen Gnade. Eine Zeit der Strafe ist eine Zeit der Buße, und eine Zeit der Buße ist eine Zeit der Gnade. Vivat Christus Rex!

\*\*\*

## Schutz vor Epidemie durch die Wundertätige Medaille

Die Militia Immaculatae bietet „Corona-Flyer“ mit gesegneten Wundertätigen Medaillen gegen freie Spende an. Während 1832 die ersten Wundertätigen Medaillen hergestellt wurden, wurde Paris von einer schrecklichen Cholera-Epidemie heimgesucht, die mehr als 20.000 Todesopfer forderte. Die „Töchter der Nächstenliebe“, welchen die hl. Katharina Labouré angehörte, begannen mit der Verteilung der ersten Medaillen, insbesondere an Infizierte, welche die Krankenhäuser füllten. Die Heilungen häuften sich, ebenso der besondere Schutz vor der Krankheit und als Folge dieser Wunder viele Bekehrungen. Auch der hl. Don Bosco setzte bei der Cholera-Epidemie von 1854 sein ganzes Vertrauen auf die allerseligste Jungfrau und ihre Medaille. Er empfahl allen, diese zum Schutz vor der Seuche um den Hals zu tragen, ebenso im Jahre 1884 bei der nächsten Seuche. Hunderttausende von Medaillen wurden in Italien und aus dem Ausland angefordert. Niemand, der die Präventivmaßnahmen Don Boscos praktizierte, starb an der Cholera.

Der neue Flyer zur Begegnung der Corona-Pandemie ist sehr beliebt. Bereits 55 000 wurden davon für den deutschen Sprachraum gedruckt und verteilt. Selbst in vielen Kirchen wurden die Flyer auf Wunsch des zuständigen Ortpfarrers ausgelegt und von zahlreichen Gläubigen dankbar angenommen.

Gerne können auch Sie diese Möglichkeit wahrnehmen und den Corona-Flyer mit Wundertätiger Medaille gegen freiwillige Spende, entweder online unter [www.m-i.info/de/shop](http://www.m-i.info/de/shop) oder wenn kein Internet verfügbar, telefonisch bestellen. Deutschland 089-712707, Österreich (+43)02716-6515, Schweiz (+41)071-9132730

Auch wenn es so scheint, daß damit der Schutz vor der Seuche im Vordergrund steht, wird die Gottesmutter sich in erster Linie für das Heil unserer Seelen sorgen. Wenden wir uns also vertrauensvoll an unsere Himmlische Mutter und tragen die gesegnete Medaille. Verteilen Sie sie nach Möglichkeit auch an Menschen, welche daran bereits erkrankt sind.

*O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!*

\*\*\*

## Sterbehilfe, Naturrecht und christliches Leiden

von Inge M. Thürkauf

Im Jahre 2015 entschied das Bundesverfassungsgericht mit Paragraph 217 StGB über ein „Verbot der geschäftsmäßigen Beihilfe zum Suizid“ (Selbstmord). **Nun hat fünf Jahre danach, am Aschermittwoch 2020, dasselbe Gericht dieses Verbot für verfassungswidrig erklärt und wieder aufgehoben.** Es waren Ärzte und Selbsthilfvereine, die in Karlsruhe gegen das Verbot mit der Begründung klagten, sie würden sich in ihren Persönlichkeitsrechten und in ihrer Berufsfreiheit verletzt sehen. Eine der Begründungen für diese Rückweisung des Verbots ist der Hinweis, daß die Möglichkeit einer assistierten Selbsttötung dadurch in einem Maß eingeengt würde, daß dem Einzelnen faktisch kein Raum verbleibe zur Wahrung seiner verfassungsrechtlich geschützten Freiheit, denn **das allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasst laut Grundgesetz als Ausdruck persönlicher Autonomie (Freiheit) ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben.** Diese Behauptung drängt die Frage auf: sieht die Freiheit des Menschen den Sinn des Lebens darin, als selbstbestimmter mündiger Mensch das Recht zu fordern, unter Beihilfe von Drittpersonen sich das Leben zu nehmen? Mit andern Worten: gibt es ein Grundrecht auf Selbsttötung? Ja, meint der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Andreas Voßkuhle, das Persönlichkeitsrecht schließt auch „die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen“, wir mögen den Entschluss bedauern, wir



dürfen alles versuchen, den betreffenden Menschen umzustimmen, doch müssen wir „seine freie Entscheidung in letzter Konsequenz akzeptieren“, dies schließe auch die Möglichkeit ein, beim Akt der Selbsttötung sich der Hilfe Dritter zu bedienen.

Seit der Schweizer Sterbehilfeverein EXIT im Jahre 1982 seine Freitodbegleitung angeboten hat, wurden die Entwicklungstendenzen zu Euthanasie und Beihilfe zum Suizid immer mehr ausgedehnt. Bald folgte die Tötung auf Verlangen und als Folge die Tötung ohne Verlangen. Wenn Schmerzen und Qual einer Behinderung – welcher Art auch immer – zu groß werden, um länger ertragen zu werden, wenn es keine Hoffnung mehr gibt, auch der Leidensdruck der Angehörigen immer unerträglicher werden und die medizinischen Kosten ins Unermessliche steigen, warum soll man das Dahinsiechen eines gequälten Körpers nicht abkürzen und das Leben barmherzig beenden? Humanes Sterben war das Wort, das sich immer mehr in den Köpfen von Politikern, Gesetzgebern, Ärzten und Behindertenorganisationen festsetzte. Man glaubte den Worten ihre Schrecken zu nehmen, wenn man Selbstmord in „Selbsterlösung“ und Tötung in „Euthanasie“ (guten Tod) umbenannte. Die Öffentlichkeit wurde je länger je mehr mit den Gedanken vertraut gemacht, daß ein unheilbar Kranker als „völlig logische Entscheidung“ beschließt, seinem Leben ein Ende zu setzten.

Wie steht es nun mit der Würde des Menschen, die laut Artikel 1 des Grundgesetzes „unantastbar“ ist? **Verspielt ein Mensch nicht vielmehr seine Würde, wenn er sich selbst tötet, ebenso jener, der ihm dabei hilft?** Doch die Verfechter des assistierten Selbstmords erklären, daß Suizid ein würdevollere Tod sei als der Tod unter Qualen und Schmerzen. Daher präzisiert zum Beispiel die Sterbeorganisation „DIGNITAS“ ihr Firmenzeichen mit „menschenwürdig leben – menschenwürdig sterben“.

Was bewegt einen Menschen dazu, einem anderen „in den Tod zu helfen?“ Was bewegt Ärzte dazu, Handlanger des Todes zu sein? Über 2300 Jahre vertrauten Kranke und Sterbende darauf, von Ärzten betreut zu werden, die unter einem Eid arbeiten, der sie verpflichtet zu heilen, nicht zu töten: dem **Hippokratischen Eid**. Er ist die erste grundlegende Niederschrift einer ärztlichen Ethik. Das darin

enthaltene Arztgelöbniß spricht deutlich davon, daß ein Arzt seine Verordnungen trifft „zum Nutzen und Frommen der Kranken, nach bestem Vermögen und Urteil“, daß er sie bewahren werde „vor Schaden und willkürlichem Unrecht. **Ich werde niemandem, auch nicht auf seine Bitte hin, ein tödliches Gift verabreichen oder auch nur dazu raten.** Auch werde ich nie einer Frau ein Abtreibungsmittel geben. Heilig und rein werde ich mein Leben und meine Kunst bewahren“. Die traurige Nachricht ist, daß ein solches Bekenntnis von vielen Ärzten heute kaum mehr verstanden wird. **Wie ist es sonst zu erklären, daß weltweit jedes Jahr 57 Millionen Menschen im Mutterschoß getötet werden, Euthanasie und assistierter Freitod zustimmende Ärzte finden** und in der gegenwärtigen Dramatik mit Covid19 nur Patienten unter 80 Jahren noch Aussicht auf Beatmung hätten, wie Zeit online am 25. April 2020 und die Frankfurter Allgemeine am 26.3.2020 aus Frankreich berichten. Der Eid des Hippokrates wird offensichtlich in seiner klassischen Form nicht mehr geleistet, auch wenn er immer noch Einfluss auf die Formulierung moderner Alternativen hat, etwa auf die Genfer Deklaration des Weltärztebundes. Diese enthält zwar noch einige Bestandteile ärztlicher Ethik wie das Gebot, Kranken nicht zu schaden, die Schweigepflicht oder das Verbot sexueller Handlungen an Patienten, doch wird sie lediglich als eine sogenannte zeitgemäße Version des Hippokratischen Eids betrachtet, ohne jeglichen religiösen Inhalt. Hier zeigt sich der geistlich-geistige Umwälzungsprozeß der letzten 500 Jahre. Reformation, Aufklärung, die wissenschaftlichen und technischen Entwicklungen haben einen neuen Menschen hervorgebracht, der sich befreit hat vom Einfluß göttlichen Wirkens und sich nun selbst ermächtigt, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden – unter Ausschluß der Gebote Gottes, die jedem Menschen ins Herz, ins Gewissen geschrieben sind (Wolfgang Waldstein), und deren fünftes lautet: **Du sollst nicht töten!** John Henry Kardinal Newman sprach vom Gewissen als dem „Echo der Stimme Gottes“ und „ursprünglichen Stellvertreter Christi“.

**Die Gebote Gottes sind die Basis der Menschenrechte oder sollten es sein,** und Menschenrechte sind Naturrecht, das heißt, sie bestehen unabhängig davon ob wir damit einverstanden sind oder nicht, ob ein Staat sie

anerkennt oder nicht. Heute wird die Existenz des Naturrechts bestritten, die Abstimmung der demokratischen Mehrheit wurde an seine Stelle gesetzt. Damit wurde das „Gewissen der Menschheit“ ausgelöscht. An seine Stelle trat die Mehrheit und das Gewissen wurde zum Schweigen gebracht, so daß Gesetze bestimmt werden können, die das Leiden um jeden Preis aus der Welt schaffen wollen, selbst um den Preis der Abschaffung der Leidenden selbst. Doch die Leidenden sind im Christentum die wertvollsten Menschen, weil sie durch die Opferung ihrer Leiden in der Nachfolge Christi stehen, der durch sein Leiden die **Menschheit erlöst hat**.

„**Es ist Zeit, die barmherzige Hand Gottes in den Geißeln zu erkennen, die beginnen, die Menschheit zu schlagen**“. (Roberto de Mattei). Siehe auch St. A.B. 12/2019 und 3/2020, „Naturrecht und Biopolitik“.

\*\*\*

## „Was Darwin nicht wissen konnte und Darwinisten nicht wissen wollen“ -

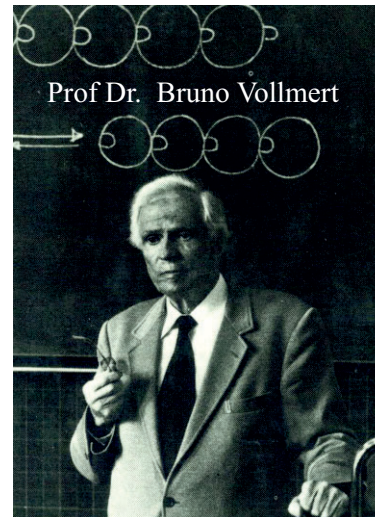
Dies ist der Untertitel eines Buches von **Bruno Vollmert** (Rowohlt 1985). Der Haupttitel dieses Buches lautet: „Das Molekül und das Leben.“ Konnte die erste lebende Zelle auf der frühen Erde von selbst entstehen? Konnte sich die Vielfalt der Lebewesen allein durch Mutation automatisch entwickeln? Diese Fragen finden in dem Buch aufgrund der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse eine klare Antwort.

Heute wissen wir: Ohne das **Makromolekül DNS** (engl. DNA = Desoxiribonukleinsäure) kann es kein Leben geben. **Prof. Dr. Bruno Vollmert** (1920-2002) war Ordinarius für Chemische Technik der makromolekularen Stoffe an der Universität Karlsruhe. International bekannt (Bild) und anerkannt ist sein Lehrbuch (Grundriß der Makromolekularen Chemie), das in mehrere Sprachen übersetzt wurde, u.a. auch ins Chinesische. Bruno Vollmert konnte klar nachweisen, daß der noch immer weit verbreitete Neodarwinismus als wissenschaftliche Hypothese unhaltbar

ist. Zwischen 1944 und 1966 waren mehrere Forscher zu den ersten grundlegenden Kenntnissen über die DNS, über ihre großartige Doppelspiralen- (Doppelhelix-) Struktur gelangt sowie zur Aufklärung des genetischen Codes. Genannt sei hier nur der Name von **Erwin Chargaff**. In diesem Rahmen ist es nicht möglich, auch nur eine annähernde Vorstellung des Aufbaus der DNS und des Vorgangs der Zellteilung zu vermitteln. Belassen wir es bei einer **Aussage von Prof. Vollmert**. *Je mehr wir über das Makromolekül DNS wissen, desto geheimnisvoller wird es, desto deutlicher erkennen wir, dass wir im Grunde nichts wissen, weil wir das Eigentliche, das Geheimnis des Lebens nicht sehen können.*

### Die Zelle - Ein Wunderwerk.

**Darwin** selbst (1809-1882) hatte noch keine Ahnung vom komplizierten Aufbau jeder Zelle, auch schon bei Einzellern wie Bakterien oder Amöben. Auch sein **Vorkämpfer in Deutschland Ernst Haeckel** (+ 1919) hielt Zellen noch für formlose Klümpchen Eiweiß!

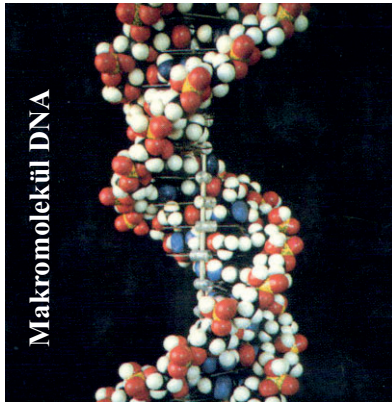


Der unglaublich komplexe Aufbau einer Zelle kann hier nicht dargestellt werden. Wie vorbemerkt kann es ohne den Grundbaustein, ohne das Makromolekül DNA (DNS) kein Leben geben.

Die menschliche DNA besteht aus 3,4 Milliarden DNA-Bausteinen (Nukleotiden).

In jeder der ca. 50 Billionen (50.000.000.000) Körperzellen (beim Menschen) sind diese 3-4 Milliarden DNA-Bausteine gespeichert. Die Gene bzw. die Erbanlagen befinden sich im Zellkern jeder Zelle; sie steuern den Stoffwechsel und somit den Körper. Mit Hilfe von Energiefabriken (**Mitochondrien**), auch Kraftwerke der

Zelle genannt, ist es möglich, den Stoffwechsel zu optimieren. Diese komplexe Struktur, der ganze Vorgang ist ein unvorstellbares Wunderwerk. **Wer hier noch an Zufall denkt, muß sich die Frage nach seinem Geisteszustand gefallen lassen.**



### Der Bauplan.

Der Aufbau der DNA-Bausteine muß immer in der richtigen, der jeweiligen Art entsprechenden Reihenfolge erfolgen. Ein Fehler bei der „Kopierung“ dieser Reihenfolge bei der Verdoppelung der DNA führt nachweislich nicht zu einer höheren

Entwicklungsstufe, sondern in der Regel zu Krankheit (z. B. Krebs) und Tod. Allein eine einzige falsch eingebaute Aminosäure von Millionen Aminosäuren kann zur Alzheimer-Erkrankung führen. Ein „**Artensprung**“ (**Höherentwicklung, Makroevolution**) im Sinne *Darwins* oder *Haeckels* ist somit ausgeschlossen. Eine Anpassung an Umweltfaktoren oder bestimmte Zuchtziele (Hunderassen) kann hingegen innerhalb der Komplexität der Erbanlagen erfolgen (Mikroevolution). Dies führt jedoch häufig auch zu einer genetischen Verengung.

Die Möglichkeit einer Entstehung neuer Tier- und Pflanzenklassen bzw. Arten (Makroevolution) durch Zufall wird vom Molekularchemiker *Vollmert* eindeutig widerlegt. Sein eingangs genanntes Buch „Das Molekül und das Leben“ ist leider vergriffen. Bis heute ist noch kein einziger Fall einer makroevolutiven Art-Grenzen-Überschreitung bekannt geworden.

### Das Fehlen der Zwischenstufen

1986 erhielt ich von *Prof. Thürk* wertvolle Hinweise. *Max Thürk* (1925-1993), Dr. phil., war Professor für physikalische Chemie an der Universität

Basel. Während mehr als 10 Jahren war er auf dem Gebiet der Atomenergie tätig. Er beendete diese Tätigkeit dann aus Gewissensgründen.

*Thürk* verwies auf das **vollständige Fehlen der Zwischenstufen** von Darwins Stammbaum bzw. Haeckels Lebensbaum. Diese Zeichnungen sind heute noch in Schulbücher zu finden. Sie sollen den stufenlosen Übergang von der Urzelle bis zum Menschen darstellen. Die Entstehung der Lebewesen von der Urzelle bis zum Menschen sollte so belegt werden. Darwin selbst sprach von „**missing links**“, von den fehlenden Bindegliedern.

Früher redete man sich damit heraus, solche Bindeglieder seien eben selten und die geologischen Sedimentschichten noch nicht lückenlos durchforscht. Heute gilt dies längst nicht mehr. Daß und trotz inzwischen sehr genauer Kenntnis aller Schichten und Fossilien noch nicht eine echte Zwischenform zwischen Freistämmen entdeckt wurde, beweist klar: **Es gibt sie nicht**. Selbst *Haeckel* mußte zugestehen: Die Fossilien passen nicht zur Theorie.

Da gab es ein Paradebeispiel für ein vermeintliches verbindendes Zwischenglied zwischen zwei Wirbeltierklassen, den Reptilien und Vögeln: jenen fossilen „**Urvogel**“ *Archäopteryx* aus der Jurazeit. Doch die deutlichen Federabdrücke im Solnhofener Schiefer beweisen eindeutig: Dies war bereits ein echter, warmblütiger Vogel.

Ein „**Ur-Fisch**“, der **Quastenflosser**, soll vor 300 Millionen Jahren das Wasser verlassen haben und zu einem Ur-Lurch geworden sein. Die Entdeckung eines noch lebenden Quastenflossers vor wenigen Jahrzehnten war eine Sensation. Er sah genau so aus wie auf den 300 Mill. alten Fossilien. Eine Evolution hat nicht stattgefunden.

Dasselbe gilt von **Einzellern**. Die Colibakterien (Darmbakterien), die sich alle 20 Minuten erneuern können, sind nach Millionen von Jahren und nach milliardenfacher Vermehrung immer noch die gleichen wie seit Urzeiten.

**Die Widerlegung des Evolutionismus durch die Molekularbiologie entspricht völlig den Ergebnissen der Forschung der Erdgeschichte.**

**Die Entstehung der Urzelle, die „Ursuppe“.**

1987, beim Besuch Prof. Thürks und seiner Frau hatte

damals mein 16-jähriger Sohn Michael dem Gespräch zugehört. Er hatte im Gymnasium vom bekannten Miller-Versuch gelernt. *Urey und Miller* versuchten 1953 nachzuweisen, daß sich in der Atmosphäre der frühen Erde die ersten lebenden Zellen gebildet haben konnten. Die Evolutionisten waren begeistert und glaubten, damit den Nachweis für die Entstehung des Lebens von alleine, ohne Schöpfung, durch den bloßen Zufall gefunden zu haben. Prof. Thürkauf nahm sich Zeit, meinem Sohn die Fehler und Fehlschlüsse des Miller-Versuches zu erklären. Auch Prof. Vollmert widerlegt diesen Irrtum in seinem Buch „Das Molekül und das Leben“ eindeutig. Die im Miller-Versuch angenommene „Ursuppe“ wäre zudem für jede Zelle tödlich gewesen.

### **Das Wunder des Lebens, die Wunder der Natur - Plan und Schöpfung - oder Zufall?**

Diese Frage stellt sich für den denkenden Menschen auch bei der Betrachtung des Kosmos; des Makrokosmos, der Sternenwelt und des Mikrokosmos, der Welt der Atome. Wir wollen später darauf zurückkommen.

Die Leugnung der Schöpfung hat Folgen für Gesellschaft und Politik; sie hat schwerste Folgen für den einzelnen Menschen. Die Zusammenhänge des materialistischen Darwinismus mit dem dialektischen Marxismus bzw. Sozialismus östlicher und auch westlicher Prägung, mit dem National-Sozialismus und dem heutigen Genderismus sind offenkundig. Wir möchten dies ebenfalls in künftigen Ausgaben des St. Athanasiusboten behandeln.

**Liebe Leser!** Lassen Sie mich zum Anfang unserer Überlegungen zurückkehren, zu meiner Frage an Prof. Schubert Soldern - und auch zu seiner Antwort: „**Man spricht auch von Bauplänen**“.(St. A.B. 44, S 20)

Seither sind 70 Jahre vergangen. Wie lautet dieser gedankenlose Satz? „Es hat sich entwickelt...“? **Die Mär vom schöpferischen Zufall ist wissenschaftlich unhaltbar geworden.** Es wird Zeit, dass dies wahrgenommen wird - auch in Medien und Schulen.

F. Bentz

\*\*\*

### **Bücher:**

**Der „heilige Brunnen** der Mayas von Chichen Itza“ von Anton Huonder, 24 Band aus der Reihe „Aus fernen

Ländern“ (erhältlich über Sarto).

**Besonders empfohlen: Das Wunder von Guadalupe** (Neuaufgabe)

### **Adressen für St. Athanasius Bote:**

**D, CH** - IKC, Postfach 1230, D-84043 Mainburg  
[st.athanasius@gmx.de](mailto:st.athanasius@gmx.de),

**Ö** - Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz, A-4786 Brunnenenthal, Bräustraße 3, Tel/Fax: +43(0)7712/2455 (auch für D + CH)  
[st.athanasiusbote@zell-net.at](mailto:st.athanasiusbote@zell-net.at)

Den Athanasiusboten, auch die älteren Nummern, können Sie im Internet finden unter: [www.athanasiusbote.de](http://www.athanasiusbote.de)

### **Adressen für Sarto: (nur Buchbestellungen)**

**D:** Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH, Dr.-Jaufmann-Str.3, D-86399 Bobingen:

Fax: 08234/95972-20; **E-Mail:** [info@sarto.de](mailto:info@sarto.de)

**Ö; CH:** Niederlassung Österreich: Schloß Jaidhof, A-3542 Jaidhof, Fax: 0043(0)2716/651520;

**E-Mail:** [info@sartoverlag.at](mailto:info@sartoverlag.at)

### **Liebe Leser! 10 Jahre St.-Athanasius-Bote**

*Der St.-Athanasius-Bote existiert nunmehr 10 Jahre. Ungewöhnliche Umstände haben zu seiner Gründung geführt. Mehrfach ungewöhnlich war auch die Hilfe, die wir von Gott seither erhalten haben, um vielen eine Stütze sein zu können in dieser verwirrten Zeit; Der St. AB. ist allerdings auch ein Zeichen des Widerspruchs. Maßstab für uns ist „was immer, was überall, was von allen geglaubt wurde“ (Vincenz von Lerin, *Commonitorium adversus Haereticos*, 430); also alles, was wahrhaft und zuverlässig katholisch ist.*

*Der St.-Athanasius-Bote ist keine normale Abonnenten-Zeitschrift. Er lebt ausschließlich von freiwilligen Spenden sowie dem Zeitopfer seiner Mitarbeiter, das grundsätzlich ohne Entschädigung bleibt.*

*Wir können so den St.-A.-B. auch an eventuelle Interessenten probeweise versenden. Wir danken aber auch für Mitteilung, wenn jemand kein Interesse am St.-A.-B. hat. Gott möge es Ihnen vergelten!*

Dr. Felix Bentz

Franz Kronbeck

I. M. Thürkauf